



7
8



sein. 1/2

00 1/2



Schreiben
eines
Holländischen Volontairs
bey der
Königl. Preussischen Armee
in Böhmen



No. IX.



Zalberstadt,
Gedruckt und zu haben in Friderichs Buchdruckerey.

Erklärung
des
Holländischen Zertifikats

von
dem
Königlichen Preussischen Senat
in Berlin



No. IX

Verlag des Königl. Preussischen Senats in Berlin

Verlag des Königl. Preussischen Senats

Verlag des Königl. Preussischen Senats in Berlin





Aus dem Lager vor Prag, vom 30. May.

Seit etwan 24 Stunden haben sich Himmel und Erden vereinigt, denen Menschen den Untergang zu drohen. Eines der schrecklichsten Gewitter stieg gestern Abend auf, und dauerte, unter einem heftigen Platzregen, bis nach Mitternacht; doch beydes weit heftiger in dem jenseitigen Königl. Lager, als in dem Unsrigen. Eine Menge Holz und todte Pferde, kam die Moldau herunter getrieben, und trennete unsere Pontonbrücke am rechten Flügel dergestalt aus einander, daß einige Pontons in Prag, andere auf unserer Seite antrieben. Die, gegen den linken Flügel, ist dadurch gerettet worden, daß man die Pontons noch zu rechter Zeit aus einander nehmen konnte; die Moldau, welches ohnedem ein schneller Fluß, ist auf 100 Schritte aus ihrem Ufer getreten. Durch diesen Zufall ist die Communication zwischen dem Königl. und dem Keitschen Lager unterbrochen, und die Belagerten würden vielleicht

vielleicht davon profitiret und einen zweyten Ausfall gewagt haben, wenn man sie nicht, durch ein neues Schauspiel, auf andere Gedanken gebracht hätte. Denn kaum hörte der Himmel auf zu donnern, so erbebt die Erde von dem Knalle unserer Kanonen und Mörser, worzu gleich nach Mitternacht das Signal mit einer aufsteigenden Raquette gegeben wurde. Mit einmahl sahe man, von vier Seiten her, die Bomben, mit den glühenden Kugeln, auf Prag loßfliegen. Dieses erschrocklich schöne Feuerwerk dauerte, in seiner ersten Hitze, bis halb drey Uhr. Die Marggraf Carlische Redoute, welche, nebst zween andern, auf des Königs Seite lieget, spielte am stärksten. Die unsrige schien die schwächeste zu seyn, welches auch seine Ursache hat, weil sie nur mit 6 Mörsern versehen ist, und zwey andere noch an eine kleinere nicht weit von ihr liegende Batterie abgegeben hat. Diese kleine machte aber den besten Spaß, woferne solcher beym Todtschlagen und Verwüsten statt findet, denn da sie gegen die massiven Häuser gerichtet ist, die nahe vor der Lorenzschanze liegen, in welchen die Panduren ihr Quartier haben; so waren kaum ein Paar Bomben darauf gefallen und einige glühende Kugeln durch die Wände geflogen, als man diese Leute die wunderlichsten Sprünge machen sahe: Einige wenige brannten ihre Röhre ab, ohne zu wissen wohin, und alle nahmen gar bald ihre langen Hosen ins Maul und flohen, so schnell als der Blitz, davon. In Prag selbst muß wohl alles in dem ersten Schläfe gelegen haben; denn unsere Batterien hatten beynah eine halbe Stunde gespiellet, ehe ein Schuß von den Wällen geschah. Um halb ein Uhr antwortete man endlich beydes mit Kanonen und Bomben. Weil die Belagerten aber nur zwey Kanonen und einen Mörser auf dieser Seite gegen uns haben; so war ihre Feuer so wenig heftig, als von einiger Dauer: wie wir denn auf der ganzen Seite der Kleinen Stadt die gegen uns

zu liegt, nicht mehr als sechs Kanonen auf den Wällen bemerken können. Indessen gelang ihnen doch so viel, daß sie ein Gartenhaus, woben ein Piquet vom Beverischen Regiment stand, in Brandt steckten, und sie also das erste Feuer, durch Bomben, erregten. Auch fielen zwey Bomben wirklich in unsere Redoute; die übrigen aber alle flogen über weg und rollten im Thal hinunter, wo wir sie, ohne Gefahr, crepiren sahen. Die unsrigen fielen zwar sämtlich in die Stadt, konnten aber doch die sehr hoch gelegene Dohmkirche nicht erreichen. Um zwey Uhr sahen wir endlich hinter dieser Kirche ein starkes Feuer aufgehen, welches die mittelfte Batterie des Königs erregt hatte. Dieses war kaum gedämpft; so sahe man ein weit stärkeres Feuer vor dieser Kirche aufgehen, so eben diese Batterie bewirkte. Die unsrige warf sodann Bomben und Feuerkugeln nach der Seite dieses Feuers mit so guter Wirkung hin, daß sie den Brandt den ganzen Vormittag unterhielt; auch sahe man noch an zwey andern Orten Feuer aufgehen, und man hörte auf unsern Feldwachen das Wehklagen der armen Einwohner ganz deutlich und Mitleidensvoll über das traurige Schicksal dieser unschuldigen Leute. Indessen gehet das Kanoniren und Bombardiren unaufhörlich fort; wie dann 75 Bomben von jeder Redoute und 200 Feuerkugeln täglich in die Stadt geworfen werden; überhaupt aber sind 12000 Bomben zum Bombardement bestimmt. Mit Werfen der Brandkugeln hat man bis jezo noch inne gehalten, weil Se. Majestät gradatim gehen und versuchen wollen, ob sich die Garnison, ohne dieses äußerste Mittel, ergeben, oder es abwarten wolle, in welchem Falle leicht die ganze Stadt im Feuer aufgehen könnte, da man jezo nur die öffentlichen und grossen Gebäude, in welchen man den meisten Kriegs- und Mundvorrath vermutet, mitnimmet.

Vom ziften

Das Bombardiren und Kanoniren dauret noch immer mit dem nemlichen guten Effect; und man ist, während solchem, mit Wiederherstellung unserer Brücken beschäftiget. Man hatte diese Nacht ganz wahrscheinlich einen Ausfall vermuthet, und dahero auch Ordre gestellet, daß der Soldat unausgezogen bleiben mußte. Der feind konnte, fals er getraute, sich durchzuschlagen, sich der Zeit und Umstände bedienen, da aus Mangel der Brücken, die Communication der beyden Läger unterbrochen gewesen: Es ist aber nichts erfolgt, und das Feuer von den Wällen eben so matt, als die vorige Nacht gewesen.

Der Feldmarschall Broun hat abermahl Accordspunkte vorgeschlagen, aber noch immer auf einen freyen Abzug beharret; Man will wissen, daß er zur Antwort erhalten, man könne, um der armen Stadt zu schonen, und aus Mitleyden gegen die Einwohner, nur in so ferne darein willigen, daß die ganze Garnison, oder alles was von ihr nicht freywillig Preussische Dienste nehmen wolle, in sechs Jahren nicht wieder Se. Majestät dienen, und die etwanigen Deserteurs ausgeliefert werden sollten. Deme sey wie ihm wolle, das Schicksal dieser Stadt, der eingeschlossenen Armee und des ganzen Königreichs muß in wenig Tagen entschieden seyn. Unsere Communicationsbrücken sind bereits wieder hergestellt und wenn Sie sich einen Begriff machen könnten, wie geschwinde man in dieser Armee zu recroutiren und zu exerciren weis; so würden sie leicht glauben, daß die Regimenter, welche in der Schlacht gelitten, auch bereits wieder vollständig sind. In unsern beyden Lagern herrscht der Ueberfluß und alles ist wohlfeyl. Der Preussische Soldat, der eben so höflich, als brav ist, theilet sein Brod mit dem Böhmischem Bauer, den seine eigene Soldaten, die
ihn

ihn beschützen sollen, bis aufs Blut ausgefogen haben, sonderlich um die Gegenden von Prag herum, wo die Oesterreichische Armee den Winter über gestanden hat. Was ist dieses vor ein Unterscheid zwischen dem Preussischen Soldaten in Böhmen, und dem Französischen in Westphalen? Der erste giebt dem armen Landmanne zu essen, der andere zehrt ihn auf. Bald wird sich auch zwischen ihnen der Unterscheid der Bravour zeigen. Die Gelegenheit dazu, ist vielleicht näher, als sie gedenken. Unser Soldat brennet vor Verlangen sich mit diesem neuen Feind zu messen. Der Oberste von Meyer, der in den vorliegenden Kreysen von Böhmen alles aufgeräumt hat, was der Oesterreichischen Armee zum Unterhalt dienen sollte, ist in die Ober Pfalz vorgerückt, wo Er sich Geißeln geben lassen, und stehet mit seinen unterhabenden Freybataillons und Husaren in der Gegend von Nürnberg. Er ist der Vorbote, von dem, der ihm bald folgen wird. Die Besinnungen einiger Reichsfürsten ändern sich. Sie sehen den alten Reichsfeind auf dem Boden ihrer Missethände dasjenige mit Gewalt erpressen, was man ihnen in guten nicht geben will oder kann. Sie lernen die Fesseln kennen und verabscheuen, die eine so fürchterliche Verbindung, als die von Oesterreich, Frankreich und Rußland ihnen schmieden wollen, und sie nähern sich ihrem grossen Erretter mit mehrerem Zutrauen. Dis sind die ersten Früchte des grossen und unvergleichlichen Sieges, den Gott der gerechten Sache bey Prag verliehen hat. Der Churfürst von Bayern hat die Neutralität ergriffen, und sein Beyspiel wird nicht ohne Folgen seyn. Man will, daß 10000 Mann seiner Truppen aufs neue in Englischen Sold treten.

Noch täglich laufen gute Nachrichten von dem Corpo unter dem Herzog von Bevern ein. Auf seine Annäherung hat der Feldmarschall Daun nicht allein sein vortheilhaftes Lager

ger

ger bey Collin verlassen, sondern sich auch aus den Gegenden vor Gzaslau und Kutttenberg weiter gegen Mähren retiriret, ohngeacht er das Madastische Corps an sich gezogen, und man in Wien seine Forze auf 60000 Mann angiebt. Dieses muß ein Error Calculi seyn, oder man muß sich über den geschwinden Rückmarsch dieser Armee eben so sehr wundern, als darüber, daß sie sich ihre Magazins zu Nienburg, Kutttenberg und Suchdol vor ihren Augen wegnehmen lassen. Ich weiß auch nicht, woher oder warum die Preussischen Deserteurs zu hunderten bey dem Oesterreichern ankommen sollen? Ein Soldat verläßt nicht gerne das Lager einer siegreichen Armee, wo er bey dem Ueberflusse noch Beute zu gewarten hat und fliehet in ein anders, wo der Hunger Wirth ist, und der gewölbte Himmel zu Zelten dienen muß. Sie wollen diese so wenig als die Bagage und Kanonen in der Schlacht verlohren haben. Wir wissen aber, daß das Daunische Corps unter freyen Himmel campiret, daß man in Wien 18000 Zelter in die Arbeit gegeben, und daß die Belagerten um hundert Raisons willen kein grosses Kanonenfeuer machen; die erste ist, weil es ihnen an Kanonen fehlet. Die übrigen Raisons werden sie mir schenken. Die Wiener sind sehr trostreich.

Se. Majestät haben den Muth und das Wohlverhalten der Ihrigen gleich nach dem Treffen ausnehmend belohnet: Das grosse Avancement bey der Armee wird Ihnen schon bekannt seyn, und noch Gestern sind die Capitains von Rodig und von Lohmann, die sich bey dem letztern Ausfalle so ausnehmend hervorgethan mit dem Orden Pour le merite begnadiget worden &c.



95193

X2479534

Nº 3

Nº 3



Schreiben
eines
Holländischen Volontairs
bey der
Königl. Preussischen Armee
in Böhmen



No. IX.



Zalberstadt,
Gedruckt und zu haben in Friderichs Buchdruckerey.

